

Probleme der Professionalisierung des Lehrerberufs

Prof. Dr. Walter Herzog

Referat an der Pädagogischen Hochschule Thurgau vom 2. Dezember 2016

«Durch die Verselbständigung der Erziehung als *Beruf* gelangte die Erziehung zu Selbstbewusstsein und entwickelte sich zu einer lernbaren praktischen Kunst, Kompetenzen zu vermitteln. Andererseits ist sie bis heute immer auch eine *allgemeine* Funktion geblieben, die von «Laien» in naiver Dauererfüllung betrieben wird. Legt man die gebräuchlichsten Kriterien für einen professionellen Beruf zugrunde (lange Spezialausbildung, monopolisiertes Tätigkeitsfeld, Orientierung am Wohl des Klienten, weitgehende Autonomie aufgrund öffentlicher Anerkennung), lässt sich leicht erkennen, dass die Professionalisierung der pädagogischen Berufe noch im Fluss ist und bei einigen weiter (verschiedene Lehrerkategorien), bei andere kaum fortgeschritten erscheint (Sozialarbeiter)» (S. 511).

Titze, Hartmut (1983): Professionalisierung. In: Dieter Lenzen & Klaus Mollenhauer (Hrsg.): Enzyklopädie Erziehungswissenschaft, Bd. 1: Theorien und Grundbegriffe der Erziehung und Bildung (S. 511-512). Stuttgart: Klett-Cotta.

«Durch die Verselbständigung der Erziehung als *Beruf* gelangte die Erziehung zu Selbstbewusstsein und entwickelte sich zu einer lernbaren praktischen Kunst, Kompetenzen zu vermitteln. Andererseits ist sie bis heute immer auch eine *allgemeine* Funktion geblieben, die von «Laien» in naiver Dauererfüllung betrieben wird. Legt man die gebräuchlichsten Kriterien für einen professionellen Beruf zugrunde (*lange Spezialausbildung*, monopolisiertes Tätigkeitsfeld, Orientierung am Wohl des Klienten, weitgehende Autonomie aufgrund öffentlicher Anerkennung), lässt sich leicht erkennen, dass die Professionalisierung der pädagogischen Berufe noch im Fluss ist und bei einigen weiter (verschiedene Lehrerkategorien), bei andere kaum fortgeschritten erscheint (Sozialarbeiter)» (S. 511).

Titze, Hartmut (1983): Professionalisierung. In: Dieter Lenzen & Klaus Mollenhauer (Hrsg.): Enzyklopädie Erziehungswissenschaft, Bd. 1: Theorien und Grundbegriffe der Erziehung und Bildung (S. 511-512). Stuttgart: Klett-Cotta.

«Professionalität im Beruf von Lehrpersonen ist ein berufsbiografisches Entwicklungsproblem» (S. 278). Sie «bezeichnet einen bestimmten erreichten Grad an Könnerschaft» (S. 282).

«Professionalisierung umschreibt den berufsbiografischen Prozess, durch den die Professionellen in die Strukturen ihres Berufs hineinfinden und die zur Ausübung notwendigen Kompetenzen erwerben» (S. 282). Es ist ein Prozess, der «ein Berufsleben lang an(dauert)» (S. 283) und «individuell gemeistert werden muss» (S. 284).

Keller-Schneider, Manuela (2016): Berufseinstieg, Berufsbiografien und Berufskarriere von Lehrerinnen und Lehrern. In: Martin Rothland (Hrsg.): Beruf Lehrer/Lehrerin. Ein Studienbuch (S. 277-298). Münster: Waxmann.

Dreyfus model of skill acquisition



Dreyfus, Hubert L. & Stuart E. Dreyfus (1988): Künstliche Intelligenz. Von den Grenzen der Denkmaschine und dem Wert der Intuition. Reinbek: Rowohlt.

Überblick

1. Die antike Unterscheidung von *theoria*, *poiesis* und *praxis*
2. Das Experiment als Paradigma wissenschaftlicher Erkenntnis
3. Die Geburt des Theorie-Praxis-Verhältnisses
4. Das Theorie-Praxis-Verhältnis als Problem
5. Systemwissenschaft versus Forschungswissenschaft
6. Praxis als Anwendung von Theorie
7. Erziehung als anthropologische Universalie
8. Die ältere Schwester der Theorie

1. Die antike Unterscheidung von *theoria*, *poiesis* und *praxis*

1. Die antike Unterscheidung von *theoria*, *poiesis* und *praxis*

Theoria (gr.) = Betrachtung der Wirklichkeit und Schau der Wahrheit



1. Die antike Unterscheidung von *theoria*, *poiesis* und *praxis*

«... an sich begehrenswert sind die Tätigkeiten, bei denen man nichts weiter sucht als die Tätigkeit selbst» (S. 293).

Die höchste an sich begehrenswerte Tätigkeit ist das Betrachten, denn von ihr «... lässt sich behaupten, das sie ihrer selbst wegen geliebt wird. Sie bietet uns ausser dem Betrachten nichts; vom praktischen Handeln dagegen haben wir noch einen grösseren oder kleineren Gewinn ausser der Handlung» (S. 296).

Das Betrachten als höchste an sich begehrenswerte Tätigkeit ist die Tätigkeit der Götter.

«Soweit sich demnach das Betrachten erstreckt, so weit erstreckt sich ... die Glückseligkeit, und *den* Menschen, denen das Betrachten in höherem Grade zukommt, kommt auch die Glückseligkeit in höherem Grade zu, nicht zufällig, sondern eben auf Grund des Betrachtens, das seinen Wert in sich selbst hat» (S. 300).

Aristoteles (1972): *Die Nikomachische Ethik*. Übersetzt und herausgegeben von Olof Gigon. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

1. Die antike Unterscheidung von *theoria*, *poiesis* und *praxis*

«... an sich begehrenswert sind die Tätigkeiten, bei denen man nichts weiter sucht als die Tätigkeit selbst» (S. 293).

Die höchste an sich begehrenswerte Tätigkeit ist das Betrachten, denn von ihr «... lässt sich behaupten, das sie ihrer selbst wegen geliebt wird. Sie bietet uns ausser dem Betrachten nichts; vom praktischen Handeln dagegen haben wir noch einen grösseren oder kleineren Gewinn ausser der Handlung» (S. 296).

Das Betrachten als höchste an sich begehrenswerte Tätigkeit ist die Tätigkeit der Götter.

«Soweit sich demnach das Betrachten erstreckt, so weit erstreckt sich ... die Glückseligkeit, und *den* Menschen, denen das Betrachten in höherem Grade zukommt, kommt auch die Glückseligkeit in höherem Grade zu, nicht zufällig, sondern eben auf Grund des Betrachtens, das seinen Wert in sich selbst hat» (S. 300).

Aristoteles (1972): *Die Nikomachische Ethik*. Übersetzt und herausgegeben von Olof Gigon. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

→ Theorie ist, was die Götter tun, wenn sie kontemplativ die Welt betrachten.

2. Das Experiment als Paradigma wissenschaftlicher Erkenntnis

2. Das Experiment als Paradigma wissenschaftlicher Erkenntnis

«... die Hauptschwäche des Aristoteles war, dass er zu empirisch war. Deshalb brachte er es nicht zu einer mathematischen Theorie der Natur. Galilei tat seinen grossen Schritt, indem er wagte, die Welt so zu beschreiben, wie wir sie nicht erfahren. Er stellte Gesetze auf, die in der Form, in der er sie aussprach, niemals in der wirklichen Erfahrung gelten und die damit niemals durch irgendeine einzelne Beobachtung bestätigt werden können, die aber dafür mathematisch einfach sind. ... Das wissenschaftliche Experiment unterscheidet sich von der Alltagserfahrung dadurch, dass es von einer mathematischen Theorie geleitet ist, die eine Frage stellt und fähig ist, die Antwort zu deuten. So verwandelt es die gegebene «Natur» in eine manipulierbare «Realität» (S. 107f.).

Weizsäcker, Carl Friedrich von (1990): Die Tragweite der Wissenschaft (6., erw. Aufl.). Stuttgart: S. Hirzel.

2. Das Experiment als Paradigma wissenschaftlicher Erkenntnis

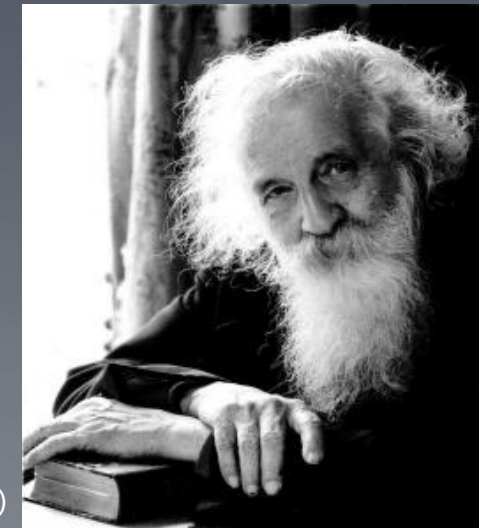
«Die Phänomenotechnik erweitert die Phänomenologie. Ein Konzept wird in dem Masse wissenschaftlich, wie es technisch wird, wie mit ihm eine Technik der Verwirklichung einhergeht» (S. 111).

Bachelard, Gaston (1984): Die Bildung des wissenschaftlichen Geistes. Beitrag zu einer Psychoanalyse der objektiven Erkenntnis. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

«So hat die *Realisierung* den Vorrang vor der Realität» (S. 49).

Bachelard, Gaston (1980): Die Philosophie des Nein. Versuch einer Philosophie des neuen wissenschaftlichen Geistes. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Vgl. auch: Herzog, Walter (1995): Gaston Bachelard als Naturwissenschaftsdidaktiker (Forschungsbericht Nr. 12). Bern: Universität Bern, Institut für Pädagogik, Abteilung Pädagogische Psychologie.



Gaston Bachelard (1884-1962)

3. Die Geburt des Theorie-Praxis-Verhältnisses

3. Die Geburt des Theorie-Praxis-Verhältnisses

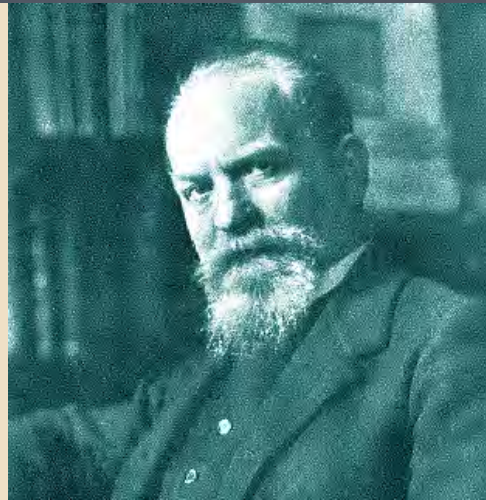
Bruch mit der alltäglichen Wirklichkeit

»→ «Entzauberung der Welt» (Max Weber)

»→ Verrat an der «Lebenswelt» (Edmund Husserl)



Max Weber (1864-1920)



Edmund Husserl (1859-1938)

3. Die Geburt des Theorie-Praxis-Verhältnisses

«Aufschluss über das Wesen der Dinge und über das Universum erwartet man nun gerade von der Gegennatur, von den Ergebnissen menschlichen Tuns» (S. 314).

«Die Natur ist Mechanik, aber auch die Mechanik ist Natur, ist Quelle einer Natur. Fortan ist sie die einzige Natur, welche die Menschen erkennen können, und es sind ihre Erscheinungsformen, die sie wahrnehmen und in ihrer Philosophie wie auch in ihrer Technik erforschen» (S. 319).

Moscovici, Serge (1982): Versuch über die menschliche Geschichte der Natur. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

3. Die Geburt des Theorie-Praxis-Verhältnisses

Mechanische Uhr als Modell der Wirklichkeit



Die antike Unterscheidung von Theorie und Praxis bricht in sich zusammen.

4. Das Theorie-Praxis-Verhältnis als Problem

«Dass zwischen der Theorie und Praxis noch ein Mittelglied der Verknüpfung und des Überganges von der einen zur anderen erfordert werde, die Theorie mag auch so vollständig sein wie sie wolle, fällt in die Augen; denn zu dem Verstandesbegriffe, welcher die Regel enthält, muss ein Akt der Urteilskraft hinzukommen, wodurch der Praktiker unterscheidet, ob etwas der Fall der Regel sei oder nicht» (S. 127).



Immanuel Kant (1724-1804)

Kant, Immanuel (1983): Über den Gemeinspruch: Das mag in der Theorie richtig sein, taugt aber nicht für die Praxis. In: Werke in sechs Bänden, Bd. VI. Hrsg. von Wilhelm Weischedel (S. 125-172). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

4. Das Theorie-Praxis-Verhältnis als Problem

Es «schiebt sich ... bey jedem noch so guten Theoretiker, wenn er seine Theorie ausübt, ... zwischen die Theorie und die Praxis ganz unwillkürlich ein Mittelglied ein, ein gewisser *Tact* nämlich, eine schnelle Beurtheilung und Entscheidung, die ... sich rühmen darf, bey strenger Consequenz und in völliger Besonnenheit an die Regel, zugleich die wahre Forderung des individuellen Falles ganz und gerade zu treffen» (S. 285).

Der Takt muss an die Stelle treten, «welche die Theorie leer liess» (S. 286), weshalb er der «unmittelbare Regent der Praxis» (ebd.) ist.

Herbart, Johann Friedrich (1964): Zwei Vorlesungen über Pädagogik. In: Sämtliche Werke, Bd. 1. Hrsg. von Karl Kehrbach & Otto Flügel (S. 279-290). Aalen: Scientia.



Johann Friedrich Herbart (1776-1841)

4. Das Theorie-Praxis-Verhältnis als Problem

Die Abduktion geht «von den Tatsachen aus, ohne ... eine spezielle Theorie zu verfolgen, obwohl sie durch das Gefühl motiviert ist, dass eine Theorie erforderlich ist, um die ... Tatsachen zu erklären. Die Abduktion sucht nach einer Theorie» (7.218).

Peirce, Charles Sanders (1958): *Collected Papers*, Bd. VII. Hrsg. von Arthur W. Burks. Cambridge: Harvard University Press.



Charles Sanders Peirce (1839-1914)

5. Systemwissenschaft versus Forschungswissenschaft

5. Systemwissenschaft versus Forschungswissenschaft

«Ich verstehe unter einer Architektonik die Kunst der Systeme» (S. 695). Denn erst «die systematische Einheit (ist) dasjenige ..., was gemeine Erkenntnis allererst zur Wissenschaft ... macht» (ebd.). «Ich verstehe ... unter einem System die Einheit der mannigfaltigen Erkenntnisse unter einer Idee. Diese ist der Vernunftbegriff von der Form eines Ganzen, sofern durch denselben der Umfang des Mannigfaltigen sowohl, als die Stelle der Teile untereinander, a priori bestimmt wird. Der szientifische Vernunftbegriff enthält also den Zweck und die Form des Ganzen, das mit demselben kongruiert. Die Einheit des Zwecks, worauf sich alle Teile und in der Idee desselben auch untereinander beziehen, macht, dass ein jeder Teil bei der Kenntnis der übrigen vermisst werden kann, und keine zufällige Hinzusetzung oder unbestimmte Grösse der Vollkommenheit, die nicht ihre a priori bestimmten Grenzen habe, stattfindet. Das Ganze ist also gegliedert ... und nicht gehäuft ...; es kann zwar innerlich ..., aber nicht äusserlich ... wachsen, wie ein tierischer Körper, dessen Wachstum kein Glied hinzusetzt, sondern, ohne Veränderung der Proportion, ein jedes zu seinen Zwecken stärker und tüchtiger macht» (S. 696).

Kant, Immanuel (1983): Kritik der reinen Vernunft. Werke in sechs Bänden, Bd. II. Hrsg. von Wilhelm Weischedel. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

→ Ein System ist eine in sich geschlossene Ganzheit, die zwar in sich differenziert ist, aber nur als Einheit bestehen und verstanden werden kann.

5. Systemwissenschaft versus Forschungswissenschaft

Moderne Wissenschaft ist nicht Systemwissenschaft, sondern Forschungswissenschaft.

Diemer, Alwin (1979): Die grosse Umorientierung. In: Helmut Klages & Peter Kmieciak (Hrsg.): Wertwandel und gesellschaftlicher Wandel (S. 573-596). Frankfurt a. M.: Campus.

Goodman, Nelson (1984): Weisen der Welterzeugung. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Hacking, Ian (1996): Einführung in die Philosophie der Naturwissenschaften. Stuttgart: Reclam.

→ Die Metapher der Wissenschaft als Gebäude verliert an Plausibilität.

Wenn der wissenschaftlichen Erkenntnis kein Fundament bereitet werden kann, dann ist die Hoffnung auf einen Abschluss, der die wissenschaftlichen Erkenntnisse in einem System zusammenschliesst, vergeblich. Ein System wird eine Forschungswissenschaft nie leisten können.

5. Systemwissenschaft versus Forschungswissenschaft

«Durch Wissenschaft wird nicht Sicherheit, sondern ...
Unsicherheit gesteigert» (S. 325).

Luhmann, Niklas (1994): Die Wissenschaft der Gesellschaft (2. Aufl.). Frankfurt a. M.: Suhrkamp.



Niklas Luhmann (1927-1998)

6. Praxis als Anwendung von Theorie

6. Praxis als Anwendung von Theorie

«Als Handlungslehre [ist die Pädagogische Psychologie, W.H.] ein System von praktischen Anweisungen, die Auskunft darüber geben, durch welche Massnahmen unter welchen Bedingungen pädagogisch Erwünschtes erreicht und pädagogisch Unerwünschtes vermieden werden kann» (S. 194).

«Die Pädagogische Psychologie als praktische Handlungslehre verhält sich zur Pädagogischen Psychologie als wissenschaftliche Disziplin ähnlich wie eine Ingenieurwissenschaft ... zu ihren Grundlagenwissenschaften» (S. 4).

«Auch beim pädagogisch-psychologischen Handeln werden bestimmte Ziele verfolgt, und die praktische Handlungslehre soll angeben, mit welchen Mitteln diese Ziele erreicht werden können. Dafür greift sie auf allgemeine Gesetzmässigkeiten der Pädagogischen Psychologie als Wissenschaft zurück. Insofern ist Pädagogische Psychologie als Handlungslehre formal gesehen eine Technologie» (ebd.).

Schnotz, Wolfgang (2006): Pädagogische Psychologie. Workbook. Weinheim: Beltz.

6. Praxis als Anwendung von Theorie

«Dabei fällt besonders ins Gewicht, dass sich für alle Bemühungen um Änderung von Personen, von der Erziehung angefangen bis zu therapeutischer Behandlung und Rehabilitation, kein symbolisch generalisiertes Kommunikationsmedium hat entwickeln lassen ... Hier bleibt Interaktion unter Anwesenden die einzige Möglichkeit, Personen davon zu überzeugen, dass sie sich ändern müssen. Dafür gibt es im strengen Sinne keine wissenschaftlich bewährte Technologie» (S. 86).

Luhmann, Niklas (2001): Aufsätze und Reden. Hrsg. von Oliver Jahraus. Stuttgart: Reclam.

7. Erziehung als anthropologische Universalie

7. Erziehung als anthropologische Universalie

Die Grundoperation pädagogischen Handelns besteht darin, dass eine Person einer anderen etwas beibringt, das sich diese selber nicht hätte beibringen können.



7. Erziehung als anthropologische Universalie

«(M)it *Unterrichten* (wird) ein Vorgang bezeichnet, in dessen Verlauf von Seiten des Unterrichtenden aus der Versuch unternommen wird, eine Erweiterung des gegebenen Wissens-, Kenntnis- und Fähigkeitsstandes auf Seiten des bzw. der Unterrichteten hervorzurufen» (S. 102).

Terhart, Ewald (2009): *Didaktik. Eine Einführung*. Stuttgart: Reclam.



7. Erziehung als anthropologische Universalie

«Ist doch überhaupt auf jedem Gebiete, das Kunst heisst im engeren Sinne, die Praxis viel älter als die Theorie, so dass man nicht einmal sagen kann, die Praxis bekomme ihren bestimmten Charakter erst mit der Theorie. Die Dignität der Praxis ist unabhängig von der Theorie; die Praxis wird nur mit der Theorie eine bewusstere» (S. 11).

Schleiermacher, Friedrich (2000): *Texte zur Pädagogik. Kommentierte Studienausgabe, Bd. 2.* Hrsg. von Michael Winkler & Jens Brachmann. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.



Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher (1768-1834)

8. Die ältere Schwester der Theorie

8. Die ältere Schwester der Theorie

These: Das pädagogische Alltagswissen, auf das sich Lehrerinnen und Lehrer stützen, liegt in narrativer Form vor.



Albert Anker: Der Grossvater erzählt eine Geschichte (1884), Kunstmuseum Bern

8. Die ältere Schwester der Theorie

«Das Ordnen der Welt begann einst mit den Erzählungen von ihrem Anfang und ihrem Untergang. Erzählen ist nie der Abklatsch eines verworrenen Ganzen, Erzählen ist die Übersetzung eines verworrenen Ganzen in ein Modell. Als ein Modell ist die Erzählung die ältere Schwester der Theorie» (S. 22).

Matt, Peter von (2014): Wie wir die Welt im Geist ordnen. In: Tages Anzeiger vom 4. Juni 2014, S. 21-22.

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit!